

Unsere Artikelserie „Nachbarstädte Neu-Isenburgs“ wird mit den Berichten über Langen und Egelsbach von Peter Holle und Martin Feldmann fortgesetzt. Aufgrund der positiven Resonanz werden wir sie auch im Jahr 2014 fortführen.

Die Stadt der Schlossräuber ist alt und grün

Infrastruktur vom Feinsten: Strandbad, Hochschule, Flugsicherung

Von Peter Holle

Heimatkundler und Lokalhistoriker schreiben es seit Jahrzehnten einer vom andern ab: Langener und die Egelsbacher – das sind zänkische Gesellen, die es nicht schaffen, in friedlicher Koexistenz zu leben. Die sich mit Spottnamen schmähen, geringschätzig voneinander denken und wechselseitig diskriminieren.

Wobei die Egelsbacher den „hochnäsigen, hochgestochenen“ Langenern eines unterstellen: Die hätten schon immer darauf spekuliert, das „Hinterwälder-Dorf an Heg-, Rutsch- und Parrebach“ (so ein Langener Büttneredner) einzugemeinden.

Ist da was dran? Es gab da jedenfalls einen Grenzstreit, der sogar bis vor den Landtag kam. Es ging um das 1723/1724 erbaute Schloss Wolfsgarten, Sommerresidenz der hessischen Großherzöge. Das nahe an Egelsbach gelegene Areal gehörte bis 1859 zu Langen, erhielt dann den Status einer selbständigen Gemarkung. In den 1950er-Jahren begann die Landesregierung, die kleinen Territorialeinheiten aufzulösen und anrainenden Kommunen zuzuschlagen.

Um Wolfsgarten kämpften sowohl Langen als auch Egelsbach. Zunächst erhielt Egelsbach im März 1950 per Kreistagsbeschluss den Zuschlag. Das nahmen die Langener nicht hin – sie intervenierten, antichambrierten und setzten schließlich eine Abstimmung unter den Wolfsgarten-Bewohnern durch – und hierbei obsiegte Langen. Der alte Kreistagsbeschluss ward darob im November 1953 revidiert. Die Egelsbacher suchten das rückgängig zu machen – vergeblich. In letzter Instanz entschied der Hessische Landtag am 9. März 1957 das Prestigeduell. Paragraph 14 des Gesetzes über die Gemarkungsauflösung dekretiert: „Die selbständige Gemarkung Wolfsgarten wird aufgelöst und in das Gebiet der Stadt Langen eingemeindet.“

Fortan hießen die Langener bei den Egelsbachern „die Schlossräuber“.

peh

Fünf Wahrzeichen

Langener, die sich auskennen und die man schon mal nach dem Weg fragen kann, erleben das seit Jahr und Tag: Die meisten Auswärtigen – und dazu zählen auch und gerade die Neu-Isenburger! – haben keinen Schimmer, dass es hier eine Altstadt gibt. Mit Dutzenden unter Denkmalschutz stehenden Fachwerkhäusern in lauschig-idyllischen Gassen. Mit einer richtigen Stadtmauer, die schon 300 Jahre vor der Isenburger Koloniegründung stand. Mit Kulturgütern, die sich so gehäuft im Kreis Offenbach selten finden.

Auch Durchreisende und Durchgangsverkehrsteilnehmer bekommen davon nur wenig mit, wenn sie mit dem Auto auf der alten B 3 die Haarnadelkurve zwischen Frankfurter Straße und Fahrgasse passieren. Sogar Zugezogene brauchen Monate, ehe sie – quasi auf den zweiten Blick – das historische Kernquartier ihres neuen, urkundlich bereits anno 834 erstmals erwähnten Wohnorts ausmachen.

Vor allem das sogenannte „Herz der Altstadt“, der Wilhelm-Leuschner-Platz, der mehr als ein Jahrtausend Zentrum des nunmehr an die 37.000 Einwohner zählenden Langen war, ist in den toten Winkel geraten. Dabei klumpen sich hier die offiziellen Wahrzeichen: die 1883 eingeweihte neugotische Stadtkirche, die mit ihrem 52 Meter hohen Turm als „Dom der



Dreieich“ firmiert; das klassizistische Alte Rathaus (1826/27) mit Stadtmuseum; der Vierrohrenbrunnen (1553) mit Löwenfigur; der Stumpfe (1336) und der Spitze Turm (1333).

Die fünf Immobilien stehen unterm Schutz der staatlichen Denkmalschützer, und seit Mitte der 1990er-Jahre gibt es auch den städtischen „Wahrzeichenbeauftragten“. Das Amt hat Joachim Kolbe inne, der Fachdienstleiter Kultur und Sport. Er sorgt auch mit dafür, dass im Schatten der Stadtkirche was los ist: Altstadtmarkt am Samstag, Ebbelwoifest, Weihnachtsmarkt.

Drei-Bäder-Stadt und „Neue Mitte“

Der „Wahrzeichenbeauftragte“ hat auch den Slogan von der „Drei-Bäder-Stadt“ erfunden. Soll heißen: Langen gehört nicht nur das Strandbad am Waldsee, das größte Freizeit-Gewässer weit und breit und Ironman-Startplatz, sondern auch ein Freizeit- und Familienbad, das den Vergleich mit dem Isenburger Waldschwimmbad besteht, und das Hallenbad an der Südlichen Ringstraße mit 50-Meter-Bahn, der einzigen im Kreis OF.

Letzgenannte Sportstätte findet sich unter einem Dach mit der gläsernen Stadthalle – dem Langener Bürgerhaus, dessen Veranstaltungsprogramm sich durchaus mit dem der Hugenottenhalle messen kann.

Der Stadthalle-/Hallenbadkomplex zählt zur sogenannten „neuen Mitte“ von Langen. Die ist zwischen 1972 und 1989 hochgezogen worden. Gebaut wurden dabei nicht nur Bad und Musentempel, sondern auf der anderen Seite der „Südlichen“ ein neues Rathaus plus Polizeistation, in dem auch die Kfz-Zulassungsstelle und die Filiale der Arbeitsagentur Frankfurt für den Westkreis logieren, sowie – als solitäre Neubauten – das Finanzamt und das Amtsgericht Langen. Bis Dienstschluss herrscht hier allerorten reger Betrieb. Aber wenn vor Mitternacht auch in der Stadthalle die Lichter ausgehen, hat's tote Hose.

Ein Blick auf den Stadtplan zeigt auf, woran das liegt. Die „neue Mitte“ an der Süd-Peripherie von Langen fasert aus als „vorgeschobener Posten“ in Wiesen, Gräben, Äckern und endet am großen, grünen Gemarkungsfleck zwischen Langen und Egelsbach: dem Belzborn.

Das war mal ganz anders geplant. Die Brache sollte nämlich bestückt werden mit einem Stadtteil für 4.000 Neubürger, die „neue Mitte“ darin eingebettet sein. Doch die 1982 auf Kurs gebrachten Pläne wurden drastisch abgespeckt. Grund: Die Umweltbehörden fürchteten, dass Wasserschutz-Reservate trocken fallen würden.

„Air Traffic City“

Langen expandiert indes an anderer Stelle. In der Neurott-Gemarkung wird seit den 1980er-Jahren ein zweites Behördenzentrum aus dem Boden gestampft – mit gewichtigen Institutionen. Das Paul-Ehrlich-Institut (Bundesamt für Sera und Impfstoffe), in dessen Pentagon-

Bau 300 Menschen in 254 Labors an Viren und Aids forschen und Gentechnik treiben. Die Außenstelle des Umweltbundesamtes, deren Mitarbeiter den Schadstoffen in Wasser, Boden und Luft nachspüren. Das Fachhochschulzentrum des Deutschen Wetterdienstes und der Bundesanstalt für Flugsicherung, das Langen – jawohl! – zur echten Hochschulstadt macht.

Und last but not least: Radar- und Unternehmenszentrale der Deutschen Flugsicherung (DFS) – gewaltige Bauten einer „Air Traffic City“, die in dieser „europäischen Hauptstadt der Flugsicherung“ (DFS über Langen), 2.800 Menschen in Lohn und Brot hält.

Streuobst und Hügelgräber

Im Norden (B 3) und Osten (Dieburger Straße), siedelt weitere überregionale Infrastruktur. Zum einen die Asklepios-Klinik, das Ex-Kreis-Krankenhaus, die die medizinische Versorgung im Westkreis sicherstellen soll. Zum zweiten das Forstamt Langen, von dem aus sämtliche Waldungen in Stadt und Kreis OF gehegt und bewirtschaftet werden.

Wobei die Langener Reviere einen Schwerpunkt bilden. Denn: Immerhin 75 Prozent der gesamten Gemarkung (29,1 Quadratkilometer) sind grün, wobei die Hälfte des Langener Territoriums aus Wäldern, ein weiteres Viertel aus Wiesen, Äckern und Brachflächen besteht.

Mit diesem Faktum geht das städtische Standortmarketing hausieren und wirbt mit dem Spruch: „Von jedem Punkt in Langen dauert es nur fünf Minuten, bis man ins Grüne kommt.“

In der Tat: Die Langener haben's nah zu ihren berühmten 90 Hektar Streuobstwiesen. In den Landschaftspark Mühlthal mit der „Scheuer“. In die Koberstadt – einem Wald, der die höchste Hügelgräber-Dichte im Rhein-Main-Gebiet aufweist. Ins Naturschutzgebiet Kammereckswiesen, das an die Grenze zu Egelsbach reicht und den Park von Schloss Wolfsgarten säumt.

Dorf der Klammerschnitzer, Steppelbauern und Flieger

Egelsbach im Überblick

Die Piloten Wolf-Reiner Föse und Michael Nelson melden dem Tower, dass sie „ready for take-off“ sind. Sie biegen vom Rollhalt auf die Startbahn 27 ein und geben Gas. Die einmotorige Piper PA 28 beschleunigt auf der Asphaltpiste des Egelsbacher Flugplatzes und hebt Richtung Westen ab. Der Tiefdecker gewinnt an Höhe und schwebt über Wiesen, Felder und Wald – dort, wo die Kreise Offenbach, Darmstadt-Dieburg und Groß-Gerau zusammentreffen.

Pilot Föse und Fluglehrer Nelson, die sich in der Aviation Discussion Group am Airport um Kontakte zwischen Luftfahrt-Fans kümmern, machen vor der A 5 eine Rechtskurve, um schließlich Egelsbach nördlich zu umfliegen – für eine Platzrunde.

Ein Blick zurück zur Piste: Die Hessische Flugplatz GmbH plant dort eine Verlängerung der 1400-Meter-Bahn um 300 Meter nach Westen, um ein Instrumenten-Landesystem installieren zu können. Der Airport-Betreiber ist seit 2009 mehrheitlich in Hand des Unternehmens NetJets, Teil des Firmen-Imperiums des US-Milliardärs Warren Buffett. Ein heikles Thema. Denn „Bls“ wie die Flug-Lärm-Abwehr-Gemeinschaft Egelsbach fürchten größere Jets und noch mehr Krach. Leute vom Airport halten solche Bedenken für unbegründet. Es gehe um Sicherheit.

Protest hat in Egelsbach Tradition. Schon in den frühen 1950er-Jahren hatten Landwirte die damalige Graspiste blockiert und Teile des Geländes umgepflügt. Außerdem rammten sie Hunderte von Pfählen in den Boden. Vergeblich. Als „Steppelbauern“ gingen sie in die Ortsgeschichte ein.

Der Mini-Airport wuchs. Private Maschinen und Jets – zu klein für den Rhein-Main-Flughafen – starten und landen in Egelsbach. Für Besucher aus dem Umland ist der Flugplatz

auch ein Ausflugsziel – sei es, um sich den Betrieb anzugucken oder einen Rundflug in einem Oldtimer zu buchen. Und hin und wieder kann man unter Passagieren auch Promis erspähen.

Weiter in der Piper. Sie fliegt nun in etwa entlang der Grenze zwischen Egelsbach und Langen. Die Piloten müssen nach den Regeln der offiziellen Platzrunde in der „Sichtflugkarte“ – darauf legt Föse großen Wert – genau Kurs halten, um keinen Ärger zu kriegen. Thema Lärmschutz!

Im Südosten schaut man auf Egelsbach. Vorn das Neubaugebiet „Im Brühl“, das der Gemeinde einen sprunghaften Einwohnerzuwachs beschert hat. Heute leben mehr als 11.000 Menschen in Egelsbach.

Der Ort ist alt. Anno 1275 wurde „Elsbach“ im Reichsforst Dreieich erstmals urkundlich erwähnt. Schon damals, berichten Chronisten, gab es Bestrebungen in jenem Flecken, sich von Langungon (Langen) abzugrenzen. Von 1486 bis 1600 hatten die Grafen von Isenburg



hier das Sagen. Zeugnisse der Vergangenheit? Das sind in Alt-Egelsbach Fachwerkhäuser und Hofreiten. Auch von oben gut zu erkennen: die mehrfach umgestaltete evangelische Kirche aus dem frühen 17. Jahrhundert.

Wolf-Reiner Föse, Mitglied des Vereins Hessen-Flieger Darmstadt, und Michael Nelson, Member der National Association of Flight Instructors, lassen indes Schloss Wolfsgarten links liegen. Hier ist der Wohnsitz der Familie des Landgrafen von Hessen.

Rechts: der Egelsbacher Bahnhof – oder besser gesagt das, was davon übrig ist: nämlich eine S-Bahn-Haltestelle an der Strecke Frankfurt–Darmstadt. Hier sind vor rund 100 Jahren Kaiser Wilhelm II., Zar Nikolaus II und Prinz Heinrich von Preußen aus dem kaiserlichen Hofzug ausgestiegen, um der Familie von Großherzog Ernst Ludwig im nahen Schloss eine Visite abzustatten.

Inzwischen fliegt die Piper weiter Richtung Osten.

Eindruck von oben: Wo heute vieles besiedelt ist, haben sich noch vor einigen Jahrzehnten Fuchs und Hase gute Nacht gesagt. Viele Egelsbacher gingen in umliegende Städte, um zu arbeiten. Im Winter verdienten sie sich als Wäscheklammerschnitzer und Besenbinder was dazu. Also kein Wunder, dass die benachbarten Langener ihre Witze über das „Klammerndorf“ und seine Bewohner machten. Aber die ertrugen es – mit Humor. So schlägt die Karneval-Gesellschaft verdiente Mitglieder zu „Klammerschnitzern“. Ein Klammerschnitzer-Brunnen steht auf dem Kirchplatz. Egelsbach ist wie Neu-Isenburg eine Narren-Hochburg. Höhepunkt: Der Umzug am Dienstag.

Nelson und Föse peilen nun kurz vor der B 3 mit Kurs 120 Grad die A 661 an, die östlich von Egelsbach endet.

Von Martin Feldmann